

ZU TAUFNAMEN, DIE AUCH HEILIGENNAMEN SIND – ALS DATUMSBESTIMMUNG IN BAUERNREGELN, VERSCHIEDENEN BRÄUCHEN, REDEWENDUNGEN, AUCH RÄTSELN

SIGRID HALDENWANG

Forschungsinstitut für Geisteswissenschaften, Sibiu/Hermannstadt, Rumänien

Given names, which are also saints' names, serving as date identification in folk sayings, in various customs and idioms as well as in riddles

Abstract: The Transylvanian-Saxon dictionary is the most significant work in the history of the Transylvanian-Saxon dialect, as the linguistic thesaurus contained therein documents the life of the Transylvanian-Saxon population.

The vocabulary, which is illustrated by means of vivid idiomatic samples, also includes toponymic descriptions (in the wider sense of the word), but no last names, only given names, usually saints' names which are very popular and even appear as generic names, as exemplified in different sound variants. It is the purpose of this paper to elaborate on some given names/saints' names; to demonstrate how these names have come to play a role in date identification in daily life, in folk sayings, various customs and idioms as well as in riddles. The case samples have been selected from the Transylvanian-Saxon dictionary.

Keywords: folk sayings, customs, idioms, Transylvanian-Saxon, saints' names.

Vorbemerkungen

Das Siebenbürgisch-Sächsische Wörterbuch (SSWB) ist das bedeutendste Werk siebenbürgisch-sächsischer Sprachgeschichte, da das darin bearbeitete Sprachgut das Volksleben der Siebenbürger Sachsen in seiner Vielfalt dokumentiert. Es belegt den Allgemeinwortschatz des Siebenbürgisch-Sächsischen¹ in allen bäuerlichen

¹ Dem siebenbürgisch-sächsischen Dialekt gehören rund 240 Ortsmundarten an, die vom Vokalismus her von Ort zu Ort verschieden sind. Das Siebenbürgisch-Sächsische kann den fränkischen Mundarten des Mittelrheins zugeordnet werden. Die meisten Gemeinsamkeiten zeigen sich mit den Mundarten, die zwischen Köln und Trier gesprochen werden sowie mit dem Luxemburgischen. Dazu kommen später ostmitteldeutsche und bairisch-österreichische Elemente hinzu. Zu dem eigenständigen Wortschatz des Siebenbürgisch-Sächsischen gehören auch Entlehnungen aus den Nachbarsprachen (dem Rumänischen und dem Ungarischen), die das 'Miteinander' in der gemeinsamen Heimat widerspiegeln.

Die siebenbürgisch-sächsische Mundartlandschaft ist nicht einheitlich. Man unterscheidet zunächst das südsiebenbürgische Mundartgebiet. Dazu gehören folgende Gebiete: das Zwischenkokegelgebiet, das die Verbindung zu dem nördlichen Reener Ländchen herstellt, das mittlere Südsiebenbürgen (Mediasch und Umgebung, Schelker Gebiet, Schäßburg und Umgebung, Oberes Harbachtal); im Westen das Zeckeschgebiet mit dem Unterwald, im Osten das Keisder Gebiet und das Repser

Lebensbereichen: im Alltag und bei festlichen Gelegenheiten (es handelt sich z.B. um Brauchtumsbeschreibungen oder Ansprachen bei Taufe, Hochzeit, Beerdigung, um Zusammenkünfte der Nachbarschaften, der Bruder-, Schwesterschaften und der Zünfte); berücksichtigt wird die mundartliche Volks- und Kunstdichtung; belegt werden Redensarten, Sprichwörter, Vergleiche, Zaubersprüche, Heilsegen, Rätsel und Kinderspiele, sowie aus dem Rumänischen, Ungarischen und anderen Sprachen übernommene Entlehnungen. Dazu kommen alle toponomastischen Bezeichnungen im weitesten Sinne, doch keine Familiennamen, außer Taufnamen, hauptsächlich Heiligennamen, die sehr gebräuchlich sind, in verschiedenen Lautvarianten belegt sind, als Datumsbezeichnungen im bäuerlichen Alltag eine Rolle spielen und in anschaulichen Bauernregeln, Wendungen, Redensarten Eingang gefunden haben².

Das Ziel meines Beitrags ist, auf Namen und Tag einiger Tauf-, Heiligennamen näher einzugehen, die auch als Datumsbestimmung in Bauernregeln, Redewendungen und Rätseln belegt sind. Die Fallbeispiele sind dem SSWB entnommen.

Zum Namen und Tag des „Heiligen Bartholomäus“, als Datumsbestimmung in Bauernregeln und in Redewendungen

Die folgenden Angaben beziehen sich auf den 24 August, dem „Heiligen Bartholomäus“. Um dieses Datum müssen verschiedene landwirtschaftliche Arbeiten verrichtet sein, oder dürfen nicht mehr verrichtet werden. Für die Bistritzer im Nösnerland findet an diesem Tag der größte Jahrmarkt des Jahres statt; dazu kommen Bauernregeln und scherzhafte Wendungen in übertragener Bedeutung.

Als Datumsbestimmung in Bauernregeln

Dass man am „Heiligen Bartholomäus“ mit dem zweiten Ackern fertig sein muss, beinhaltet das Beispiel: „*dər Bartəlmīsz fərbaɫx də dräisɪt*“ (‘der Bartholomäus verbietet das zweite Ackern; man muss damit schon fertig sein’) (Schir), auch „*Bartəlemeīsz špuot də dreīsz*“ (etwa in dem Sinn: ‘der Bartholomäus verspottet das zweite Ackern’; es muss schon vorher stattgefunden haben (Hah; vergleiche auch: Heinrich 1879/80: 7); vor Bartholomäus darf kein Hanf eingelegt [geröstet] werden, sonst nimmt infolge der Gewitterregen der Bach den Hanf mit, angedeutet in der scherzhaften Bauernregel: „*Bärtlemīsz lēt dən hainʹdrə bluisz*“ (‘Bartholomäus lässt das Gesäß bloß’; wenn kein Hanf gedeiht, ist das für den Bauern ein großer Verlust) (Tekes); dazu auch klärend: „*won dər Bartləmīszdōɣ iwərn əsz, selə mər dən honəw əliejən*“ (‘wenn der Bartholomäustag vorbei ist, sollen wir den Hanf in die Röste legen’) (Katz).

Gebiet; im Südosten das Burzenland und im Süden anschließend an das mittlere Südsiebenbürgen, Hermannstadt und Umgebung sowie das Gebiet zwischen Harbach und Alt. (Dazu kann die Grundkarte des Wörterbuchs ab Bd. 3 [G] eingesehen werden).

Zu dem nordsiebenbürgischen Mundartgebiet gehören 48 Ortschaften. Es umfasst das Nösnerland mit Bistritz und Umgebung und das Reener Ländchen mit den umliegenden Ortschaften.

² Eine Besonderheit des Wörterbuchs besteht in der Aufnahme von Belegen aus siebenbürgischen Urkunden von der Mitte des 13. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts. Diese Lexeme sollen den Einfluss des Dialekts auf die siebenbürgisch-deutsche Hochsprache belegen und sind gleichzeitig wichtige Zeugen für die Erforschung der Geschichte der deutschen Sprache.

Tag des Krichweihfestes

Der „Heilige Bartholomäus“ gilt als Tag des größten nösnerländischen Jahrmarkts in Bistritz, bezeugt in den Beispielen: „*wāi nau kām dər Bartlemē, gāŋ't Mariχi [...] af dn jōrmek nau tsə Nīsn*“ (‘wie sich nun der Bartholomäus näherte, ging das Mariechen nach Nösen auf den Jahrmarkt’) (Schuller 1926: 16), auch „*Minuarkn huat niχn kirməs, dər Bartlamai äsz wā kirməs gəwēszt: klī ox gruisz wōr än Bisztrits*“ (‘Minarken hatte kein Kirchweihfest, der Bartholomäus ist wie das Kirchweihfest gewesen, Klein und Groß waren in Bistritz auf dem Fest’) (Min). Dazu auch scherzhaft: „*də minarknər hu də kirməs fərkoft dn bisztritsər, qnt sə wirt um Bartlamai gəhōln*“ (‘die Bewohner von Minarken haben das Kirchweihfest den Bistritzern verkauft und deshalb wird dieses Fest am Bartholomäustag gehalten’) (Min); darauf ist auch die Redensart zurückzuführen: zu solchen, die sich stoßen und drängeln wird gesagt: „*t' äsz jo net Bartlēmē*“ (im Sinne von: ‘es ist ja nicht Bartholomäusjahrmarkt!’) (B).

In scherzhafter Redewendung

Dazu auch eine scherzhafte für Südsiebenbürgen belegte Wendung, die auf Folgendes zurückgeht. Die Togaten [Seminaristen] erhielten als Entgelt für ihre Dienste an der Kirche und bei Beerdigungen als Mittagskost eine ‘bestimmte Speise’ und wöchentlich ein Brot den *Bartəš* (mundartliche Form für „Bartholomäus“ im Burzenland) dazu die verbreitete Wendung: „*git dəm Bartəš uy ən šträmpəl*“ (‘gebt dem Bartholomäus auch ein Hühnerbein’; als Aufforderung, jemandem, der nicht Anspruch darauf hat, auch etwas zukommen zu lassen’) (Schöbg).

Zum Namen, und Tag des „Heiligen Johannes“, als Datumsbestimmung in Bauernregeln, und im Brauchtum

Um den 24. Juni dem „Heiligen Johannes“ ist die Zeit der Regenfälle, die aber für eine gute Ernte auch wichtig sind; gleichzeitig ist es der Zeitpunkt für das Mähen des Grases; auch die Aussaat der Nutzpflanzen findet statt und bestimmte Heilkräuter werden geklaubt; Bauernregeln deuten darauf hin, dass bei günstiger Witterung eine reiche Kornernte zu erwarten ist. Die kleinen Lebewesen machen sich auf ihre Art bemerkbar. Dazu kommt ein Brauch, der sich auf den Dienstwechsel der Knechte bezieht.

Als Datumsbezeichnung in Bauernregeln, auf Feldarbeiten bezogen

Wenn es an diesem Tag Gewitter und Regenfälle gibt, kann gesagt werden: „*dət wedər wal Gehənszdx hāln*“ (‘das Wetter will Johannestag halten’) (Wl). Es heißt: „*for Johani mes əm əm rən bidə, nō Johani kit ə fu səlwsəzt*“ (‘vor Johannes / dem 24. Juni/ muss man um Regen bitten, nach Johannes kommt er von selbst’ (Schuster 1969: 150); „*wän də šwēr gəwidərər nāt for Johani ku, ku sə nō Johani*“ (‘wenn die schweren Gewitter nicht vor Johannes kommen, kommen sie nach Johannes’; scherzhaft) (B); „*kit der Gariχ [Georg, 23. April], kit dət grasz, kit dər Honəs die met dət grasz*“ (kommt der Georg, kommt das Gras, kommt der Johannes, der mäht das Gras; das heißt,

dass um den 23. April das Gras wächst und gedeiht, dann aber um den 24. Juni das Gras gemäht wird') (Kd, auch Win), auch „*bäs än dā nēχszt wōx kēm Johani, dō mēd əm dət grās iwərālhin*“ ('bis in die nächste Woche, gegen Johannes, dann mäht man das Gras überall') (Fre); „*won dət tīrkəškuərn um Johonəszdāχ un ősziņkəl lojt, dərñē jərēt ət*“ ('wenn am Johannestag der Mais bis zum Achsenschenkel /des Bauernwagens/ reicht, dann gerät er') (Zen); „*won um Gehonəszdax dət ha san't, əm əm harwəszt fil ērə fan't*“ ('wenn am Johannestag das Korn singt, man im Herbst viel Ären findet') (Bon); auch „*dər Jehonəszdax kid än dā nēt, nāq bəfilt bault dā seints*“ ('der Johannestag nähert sich, dann befiehlt bald die Sense'; das heißt, um diesen Zeitpunkt muss gemäht werden') (Schaas).

Als Zeitpunkt für die Aussaat bestimmter Nutzpflanzen oder Zeit bestimmte Heilkräuter zu klauben

So heißt es nach altem Brauch: „*um Gəhənəszdāx hu dā āln dət krəut gəsətsi*“ ('am Johannestag haben die Alten den Weißkohl gesetzt') (Wl); „*wän der Gəhənəszdāx wōr, dənō gəngən dā frān, sə klaufn* (Heil)gəkrāidix“ ('wenn der Johannestag war, dann gingen die Frauen Heilkräuter sammeln') (Win); da nach diesem Datum die Kamille als Heilpflanze keine Heilkraft mehr hat, mahnen die alten Frauen: „*kändər, klaufi szäkwi*³, *dər Gəhənəszdāx kit*“ ('Kinder klaubt Kamille, der Johannestag kommt!') (Pdf/B).

Im Zusammenhang mit (Sing)vögeln, in Bauernregeln und Datum für den Dienstwechsel der Knechte als Brauch

Es wird aufmerksam gemacht: „*wixtəl sait əm nur neōm Gəhənəszdāx*“ ('Falken sieht man nur nach dem Johannestag') (Schbk), auch auf die Singvögel im Allgemeinen bezogen: „*nōm Gəhənəszdāx səngən sə nami*“ ('nach dem Johannestag singen sie nicht mehr') (Sen); auch galt früher um 1930 der Johannestag, als Datum für den Dienstwechsel der Knechte: „*um Gəhənəszdāx kən dā dəaintstknēχt fortgeō*“ ('am Johannestag können die Dienstknechte weggehen') (Wall).

Zum Namen und Tag des „Heiligen Martin“, als Datumsbestimmung in Bauernregeln und in Redewendungen

Die Angaben belegen, dass um den 11. November, dem „Heiligen Martin“, die Ernte eingebracht sein muss, man rechnet mit dem Winteranfang, beinhaltet in bestimmten Bauernregeln, auch für die letzten Weingartenarbeiten ist es der richtige Zeitpunkt; auf dem Land war es der Termin für den Beginn der Schulferien und der Spinnstube.

Als Datumsbestimmung in Bauernregeln bezogen auf das Einbringen der Ernte, auf möglichen Wintereinbruch, auf das letzte Weiden der Rinder und auf die Weingartenbestellung

Eine Bauernregel, die sich darauf bezieht, dass mit dem Spätherbst die Ernte eingebracht werden muss, da die Witterung ungünstig wird und man auch an den Wintereinbruch

³ – < ungarisch szegfü Kamille, Nelke.

denken muss, lautet: „*kit dər Meχəl* [29. September], *kit der teiwəl*, *kit dər Miərtχi* [11. November], *kit dər fəənt*“ (‘kommt der Michael, kommt der Teufel, kommt der Martin, kommt der Feind’) (Win); folgende Bauernregel besagt, dass man die Rinder bis nach diesem Datum auf die Weide treiben darf: „*bász nō Martīni hu mər /die Rinder/ än də wäit gədrim*“ (‘bis nach diesem Datum haben wir das Vieh weiden lassen’) (allgemein nordsiebenbürgisch). Wenn es am Martinstag schneit, meint man: „*dər Miərtə gīd äm hōw əräm ən huod ən weiszə kōtsən äm*“ (‘der Martin geht im Hof herum und hat einen weißen Wollmantel um’) (südsiebenbürgisch allgemein), auch in derselben Bedeutung: „*dər Miərtən kid əf əm weiszə rōsz gəridən*“ (‘der Martin kommt auf einem weißen Ross geritten’) (Rs); auf Arbeiten im Weingarten bezogen: „*Mērtəsdoax – gadə nōxt! huot ər dā wāhərt əhərgəlōxt?*“ (‘Martinstag, gute Nacht, habt ihr den Weingarten unterlegt?’) (allgemein südsiebenbürgisch), auch „*um Mīərtəsdoax fərsuərxət əm də həip*“ (‘am Martinstag versorgt man das Rebmesser’) (Rsdf).

Datum für Schulferien- und Spinnstubenbeginn

Früher sagte man den Schulkindern bezüglich der Schulferien: „*gōt nā hīm bäs əf də Miərtəszdāx, ən kud än də šil, nor won ət rēnt*“ (‘geht jetzt heim bis zum Martinstag und kommt in die Schule nur wenn es regnet’) (allgemein südsiebenbürgisch); auf den Beginn der Spinnstube bezogen: „*nium Mīərtəsdoax fey də rəukəštuw un*“ (‘nach dem Martinstag fing die Rockenstube wieder an’) (Rs); auch in übertragener Bedeutung, auf eine scheinbare Frühgeburt hindeutend: „*der Martini äs ər tsə bəhant ku*“ (‘der Martin ist ihr zu schnell gekommen’; das heißt, das Kind wurde geboren, als die 9 Monate seit der Trauung noch nicht um waren) (Mttdf, Holzräger 1911: 539f.).

Zum Namen „Michael“ in Redensart und Rätsel, zum Tag des „Heiligen Michael“, als Datumsbestimmung in Bauernregeln und im Brauch

Taufname in Redensart und im Rätsel

Wenn jemand eine Reise in die Fremde macht, zurück kommt und nichts dazu gelernt hat, wird gesagt: „*dər Miž äsz getsuəyən, dər Miž äs ux kun*“ (‘der Michael ist gezogen, der Michael ist auch wieder gekommen’) (Tra); auch im lustigen Rätsel vom Hahn: „*fūrən əs ət wā ə lōm, hon’də wā ən sächəl, na rōt mər, brādər Mäχəl*“ (‘vorne ist es wie ein Lamm, hinten wie eine Sichel, na rate mir, Bruder Michael’; als Antwort: ‘der Hahn’) (Schaas).

Michael im Sinne von „Michaelstag“, in Bauernregeln bezogen auf bäuerliche Herbstarbeiten

Der Name des „Heiligen Michael“ ist zunächst im Sinne von ‘Michaelstag’, 29. September belegt. Dieser Tag dient häufig als Datumsbestimmung im Wirtschaftsleben. So heißt es in Bauernregeln, bezogen auf den Herbst, wenn das Gras schon gemäht ist und auch nicht mehr wächst: „*kit der Mäχəl, dī nit dət grazs*“ (‘kommt der Michael, der nimmt das Gras’) (Kd); dass man sich mit den Herbstarbeiten sputen muss, die Felder

räumen muss, beinhaltet der Beleg: „*kit dər Mexəl kit dər teiwəl*“ (‘kommt der Michael, kommt der Teufel’) (Win).

„Michaelis“ und „Michaelstag“ im Zusammenhang mit bestimmten Bräuchen

Der Tag des „Heiligen Michael“ hat im Siebenbürgisch-Sächsischen zwei Bezeichnungen: „Michaelis“ entspricht mundartlich südsiebenbürgisch *Miχaēlisz* (–TM–) und nordsiebenbürgisch *Miχēli* (–^T–). Auf bestimmte Bräuche, auch im Zusammenhang mit Volksglauben, deuten folgenden Belege: „*u Miχaēlisz, wuo kruoitsdāx sen, sield ər niχə kuirə sēn*“ (‘am Michaelis wenn die Kreuztage⁴ sind, sollt ihr kein Korn säen’) (Neit); „*um Miχēli sał grāai keōrn sai*“ (‘um diese Zeit soll grünes Korn sein, das heißt ‘die Herbstsaat soll schon gekeimt haben’) (Wall); auf die Herbsternte bezogen: „*nō Miχēli äsz ət ərləōft tsəm ōrnən*“ (‘nach Michaelis ist es erlaubt zu ernten’) (B); „*mər hun haiər forəm Maχili'n malāi oagəbroaxə*“ (‘wir haben heuer vor Michaelis den Mais gebrochen, geerntet’) (Krauss, Tre Wb. 1970: 2); auf die Tageskürze, die mit dem Herbst beginnt, bezieht sich der Beleg: „*wän dər Miχaēli kām, māiszn mər də ləmb utsän*“ (‘wenn der Michaelis kam, mussten wir die Lampe anzünden’) (B). Die andere Bezeichnung für den Tag des „Heiligen Michaels“ ist der „Michael(i)stag“, mundartlich z.B. *Maχēltsdāx* (Rs) und *Maχīləszdāx* (Tre). So heißt es: „*mər hauldə Māχəltsdax*“ (‘wir feiern den Michaelstag’) (Tob); auch in Bräuchen belegt: „*nuər um Māχəltsdax wor əiszt ərləuft an də wən'ərt /zu gehen/ am pīrsən ux waimərn*“ (‘nur an diesem Tag war es erlaubt in den Weingaren zu gehen, um Pflirsche und Trauben zu klauben’; sonst war das Betreten des Weingartens verboten) (Tln); auch „*am də Māχəltsdāx kand əm weimərn kuərən*“ (‘um den Michaelstag konnte man Trauben kosten’) (Gü), oder: „*wun də kīrsn ibərn sai, hu mər niχn tšēōkə⁵ bász n%o Ma|šlidÇx*“ (etwa in dem Sinn: ‘wenn die Kirschen geerntet sind, haben wir keine Dohlen mehr bis nach dem Michaelstag’) (Win).

Der Michaelstag auf bestimmte Ereignisse bezogen

Dieser Tag ist auch das Datum, an dem um 1930 die Mietwohnungen gewechselt wurden, beinhaltet in dem Beispiel: „*am Maχīləszdāx tsext əm ausz*“ (‘am Michaelstag zieht man aus’) (Reen); um diese Zeit fanden interessanterweise besonders in Nordsiebenbürgen auch die Verlobungen statt, darauf deutet der Beleg: „*um Maχīləszdāx wārn də īrst brəit*“ (‘am Michaelstag gab es die ersten Bräute’) (Wl).

Zum Taufnamen „Katharina“ in Bauernregeln, im Rätsel und in Wendungen und Tag der „Heiligen Katharina“ in verschiedenen Bräuchen

Der Taufname Katharina in Bauernregeln, im Rätsel und in Wendungen

Der Taufname „Katharina“ ist zunächst in Bauernregeln belegt: wenn etwas verbrannt werden soll, so heißt es: „*əm gid ət dər riudər Trän*“ (‘man gibt es der Roten Katharina’) (Rs); auf schlechtes Wetter am Katharinentag deutet der Beleg: „*də Katren*“

⁴ Bezogen auf die Kreuzerhöhung, von der katholischen und besonders der Ostkirche gefeiertes Fest am 14. September.

⁵ – < ungarisch csóka Dohle.

kid aw əm bəʃlubərdə ruosz gəridən (‘die Katharina kommt auf einem beschmutzten Pferd geritten’) (Schuster 1969: 150); auch gleichbedeutend im Vergleich: *„də Katreŋ kit wä ə ʃweŋ* (‘die Katharina kommt wie ein Schwein’) (Kl-Scheu); im Rätsel: *„dɑ riut Trien* šläox dÆ ʃworts Trien’ (‘die rote Katharina schlug die schwarze Katharina’; im Sinne von ‘Flamme und Kessel’) (Alz); daher auch in Wendungen: /die Mädchen sagen/ *„nɑ wun iχ nāt ɔləsʒ kən ʃpan, mər gin ət /den Hanf/ dər ruidər Kāti, sə wit əsz ox halfə ʃpan* (‘nun, wenn ich nicht alles spinnen kann, geben wir den Hanf der roten Katharina, sie wird uns auch zu spinnen helfen’; das heißt ‘der Hanf wird einfach verbrannt’) (Wl); auch *„mər gē nau dāt, dəm ruin Kāti* (etwa in dem Sinn: ‘wir geben dann das, den Hanfrest auf der Spindel, der roten Katharina’) (Eidau).

Der Tag der „Heiligen Katharina“ in interessanten Bräuchen

Auf den 25. November, dem Tag der „Heiligen Katharina“ und um diesen Zeitpunkt beziehen sich die folgenden interessanten Bräuche im Zusammenhang mit Enthaltbarkeit, Hochzeit und Tanz, im Zusammenhang mit Jugendveranstaltungen, die den beendeten Herbstarbeiten gewidmet sind; auch ist es die Zeit, in der Blumen mit demselben Namen blühen, wie die Herbstaster.

Darauf deuten die Beispiele: *„Kotereina hu sə dən 25. nowämbər dō gəhaln* (etwa im Sinne von ‘diesen Tag haben sie dort am 25. November gehalten’) (Wl); auch *„itst hu mər pilēmtsait fu Katrīni [-ʰ-] bäsʒ ts#m blʃšn helij#rdɾÇikin#kszdÇx* (‘jetzt haben wir Zeit der Enthaltbarkeit, Sauregurkenzeit, vom Katharinentag bis zum rumänischen Heiligdreikönigstag’; in diesen Wochen gibt es für Handwerker wenig zu tun) (Krauss, Hwspr. 1957: 682); auch Hochzeit und Tanz finden am Katharinentag statt: *„də hoxtsəd əsz də Katreŋəndāx* (‘die Hochzeit wird am Katharinentag gefeiert’) (allgemein südsiebenbürgisch); es ist die Zeit, um die auch die Katharinenblumen, die Astarten blühen: *„də kətreŋəbleämə bluoiə kein Katreŋəndaux* (die Katharinenblumen blühen um den Katharinentag’) (Mbg/Kr); es ist der Tag, an dem die Dorfjugend verschiedene Arbeiten beendet hat und sich auch manches Vergnügen leistet. Deshalb heißt es im Brauch: *„dn Katreindāx hāln sə wel əm də uarət huat bəret, də māt geō tsəsumən ɔnt bākŋ siχ platsintə, ox də mātχər geō tsəsumən* (‘den Katharinentag halten sie, die konfirmierten Mädchen und die Knechte, weil sie verschiedene Arbeiten beendet haben, sie treffen sich und backen Eierkuchen, auch die jüngeren Mädchen kommen zusammen’) (Wall).

Schlussbetrachtungen

Die gebrachten Mundartbelege gehören dem Zeitraum ‘um 1900 bis um 1970’ an. Im Laufe von über 40 Jahren sind in den siebenbürgisch-sächsischen Ortschaften große Lücken entstanden, ja sie bestehen kaum noch, da der Großteil der Siebenbürger Sachsen ausgewandert ist. So kann nicht nachvollzogen werden, welcher Brauch, welche Bauernregel, welche Redewendung sich nur situationsgebunden ergeben hat oder noch weiter lebt.

Die siebenbürgisch-sächsische Kolonistenmundart hat seit dem 12. Jahrhundert, getrennt vom deutschen Mutterland, große Veränderungen mitgemacht. Im Laufe der Jahrhunderte sind in die Mundarten verschiedene heimatgebundene Bräuche,

Bauernregeln, Wendungen und Redensarten mit Taufnamen eingesickert, die nur für bestimmte Ortschaften oder eine bestimmte Mundartlandschaft spezifisch sind, in andern gar nicht bekannt sind. Das ist auch darauf zurückzuführen, dass Mischung und Ausgleich in der siebenbürgisch-sächsischen Mundartlandschaft schon immer eine bedeutende Rolle gespielt haben. Sicher ergeben sich auch Gemeinsamkeiten mit den Mundarten des deutschen Sprachraums, besonders mit den rheinischen Mundarten, eine Untersuchung, die Volkskundlern zusteht.

Der in den Bänden des SSWBs behandelte Taufnamenbestand kann für mundartliche namenkundliche Arbeiten oder Mundartwörterbücher des deutschen Sprachraums, die auch Taufnamen behandeln, von Interesse sein. Es können Vergleiche gezogen werden bezüglich der Wortartikelgestaltung.

Die im Siebenbürgisch-Sächsischen belegten Tauf-, Heilgenamen sind auch häufig als Bestimmungswort in Flurnamen, Gassenamen, in Pflanzen- und Obstbezeichnungen anzutreffen, ein anderes interessantes Thema, dem Aufmerksamkeit geschenkt werden kann.

Literatur

- Heinrich, G. A. *Agrarische Sitten und Gebräuche unter den Sachsen Siebenbürgens*. In: Programm des evangelischen Unter-Realgymnasiums A.B. und der damit verbundenen Lehranstalten in Sächsisch-Regen (Schuljahr 1879/80).
- Holzträger, F. *Syntaktische Funktion der Wortformen im Nösnischen. Ein Beitrag zur siebenbürgisch-fränkischen und luxemburgischen Syntax*. In: Archiv des Vereins für siebenbürgische Landeskunde 37. Neue Folge. Hermannstadt 1911.
- Krauss, Hwspr. = Krauss, Fr. 1957. *Wörterbuch der nordsiebenbürgischen Handwerkssprachen*. Siegburg: Verlag F. Schmitt.
- Krauss, Tre Wb. = Krauss, Fr. 1970. *Treppener Wörterbuch. Ein Beitrag zum Nordsiebenbürgischen Wörterbuch*. Marburg: N.G. Elwert Verlag Marburg.
- Schuller, A. 1926. *Nisner Mäin. Aicht lästich Geschichtn aus-sem Nisnerländ*. [2. Aufl.] Bistritz: Kommissionsverlag der Buchhandlung Carl W. Schell in Bistritz.
- Schuster, Fr.W. 1969. *Siebenbürgisch-sächsische Volkslieder, Sprichwörter, Räthsel, Zauberformeln, und Kinderdichtungen*. Hermannstadt 1865. Unveränderter Neudruck, Wiesbaden.: Verlag Dr. Martin Sändig oHG.
- SSWB = *Siebenbürgisch-Sächsisches Wörterbuch*. Bisher 9 Bde erschienen. Bd. 1 (A–C), bearb. von Schullerus, Adolf, Bd. 2 (D–F) bearb. von Schullerus, A. Hofstädter, Friedrich u. Keintzel, Georg, Berlin / Leipzig 1924, 1926 (in einzelnen Lieferungen schon ab 1908); Bd. 5 [R–Salarist: alte Zählung] bearb. von Roth, Johann, Göckler, Gustav, Berlin / Leipzig 1929–1931. Weitergeführt von einem Wörterbuchkollektiv. Bd. 3 (G), Bd. 4 (H–J), Bd. 5 [K: neue Zählung] Berlin / Bukarest 1971–1975; Bd. 6 (L) 1993, Bd. 7 (M) 1998, Bd. 8 (N–P) 2002, Bd. 9 (Q–R) 2006: Bukarest / Köln / Weimar / Wien (wird fortgesetzt).

Zur Lautschrift

Die Vokale

Die Lautung der Vokale entspricht im Allgemeinen der hochsprachlichen, kleine Unterschiede werden in der Schreibung nicht berücksichtigt.

Abweichend von der Schriftsprache sind zu lesen:

ai = a-i
äu = ä-u
ei = e-i
ie = i-e
oe = o-e
ue = u-e

Besondere Lautzeichen:

Æ = dumpfes a

¾ (selten) = offenes e

î = geschlossener Hintergaumenlaut ohne Lippenrundung (Reduktionsvokal zwischen i und ü, wie rumänisch î)

ə = Murrel-e (auch in betonten Silben).

Kürze wird nicht bezeichnet, Länge durch darübergesetzten geraden Strich (\bar{a}).

Die Konsonanten

<i>p, t, k</i>	meist nicht behauchte Fortes
<i>χ</i>	stimmloser Ich-Laut
<i>x</i>	stimmloser Ach-Laut
<i>sz</i>	stimmloses s
<i>š</i>	stimmloses sch
<i>ts</i>	stimmloses z
<i>tš</i>	stimmloses tsch
<i>ŋ</i>	Gutturalnasal ng
<i>b, d, g</i>	stimmhafte Lenes
<i>j</i>	stimmhafter Ich-Laut
<i>γ</i>	stimmhafter Ach-Laut
<i>s</i>	stimmhaftes s
<i>ž</i>	stimmhaftes sch
<i>ds</i>	stimmhaftes z
<i>dž</i>	stimmhaftes tsch

^y vor oder nach den Konsonanten d, t, l, n zeigt Moullierung an.

Auslautendes Endungs-n fällt im Südsiebenbürgischen vor nachfolgendem Konsonanten, außer vor d, t, z, n und h, meist aus (Eifler Regel).

Für Betonung verwendete Zeichen, z.B. (←--)

– < geworden aus; – > geworden zu

Ortssigel:

Abkürzung	deutsch / rumänisch	Kreis / județ: deutsch / rumänisch
Agn	= Agnetheln / Agnita	= Hermannstadt / Sibiu
B	= Bistritz / Bistrița	= Bistritz / Nassod / Bistrița / Näsäud
Bon	= Bonnesdorf / Boian	= Hermannstadt / Sibiu
Dob	= Dobring / Dobârca	= Hermannstadt / Sibiu
Eid	= Eidau / Viile Tecii	= Bistritz / Nassod / Bistrița / Näsäud
Fre	= Freck / Avrig	= Hermannstadt / Sibiu

Gü	= Gürteln / Gherdeal	= Hermannstadt / Sibiu
Hah	= Hahnbach / Hamba	= Hermannstadt / Sibiu
Katz	= Katzendorf / Cața	= Kronstadt / Brașov
Kd	= Keisd / Saschiz	= Kronstadt / Brașov
Kl-Scheu	= Kleinscheuern / Șura Mică	= Hermannstadt / Sibiu
Mbg/Kr	= Marienburg / Kronstadt / Feldioara	= Kronstadt / Brașov
Min	= Minarken / Monariu	= Bistritz / Nassod / Bistrița / Năsăud
Mttdf	= Mettersdorf / Dumitra	= Bistritz / Nassod / Bistrița / Năsăud
Neit	= Neithausen / Netuș	= Hermannstadt / Sibiu
Pdf/B	= Persdorf / Bitritz / Petriș	= Bistritz / Nassod / Bistrița / Năsăud
Reen	= Reen / Reghin	= Mureș
Rs	= Reußen / Ruși	= Hermannstadt / Sibiu
RsdF	= Reußdorf / Cund	= Hermannstadt / Sibiu
Schaas	= Schaas / Șaeș	= Mureș
Schbk	= Schönbirk / Sigmar	= Bistritz / Nassod / Bistrița / Năsăud
Schir	= Schirkanyen / Șercaia	= Kronstadt / Brașov
Schöbg	= Schönberg / Dealu Frumos	= Hermannstadt / Sibiu
Sen	= Senndorf / Jelna	= Bistritz / Nassod / Bistrița / Năsăud
Tekes	= Tekes / Tikușu Vechi	= Kronstadt / Brașov
Tln	= Tarteln / Toarcla	= Kronstadt / Brașov
Tra	= Trappold / Apold / Mureș	= Mureș
Tre	= Treppen / Târpiu	= Bistritz / Nassod / Bistrița / Năsăud
Wall	= Wallendorf / Unirea	= Bistritz / Nassod / Bistrița / Năsăud
Win	= Windau / Ghinda	= Bistritz / Nassod / Bistrița / Năsăud
Wl	= Weilau / Uila	= Mureș
Zen	= Zendresch / Senereuș	= Mureș